

Biblische Zeitgeschichte

Die Welt der hebräischen Bibel. Umfeld – Inhalte – Grundthemen, hg. v. Walter Dietrich. – Stuttgart: Kohlhammer 2017. 488 S., geb. € 49,00 ISBN: 978-3-17-030297-6

Der vorliegende Sammelband will zu den unterschiedlichsten Themen des AT einen allgemein verständlichen und knappen Überblick bieten, um angesichts der Fülle von Daten grundlegende Basisinformationen für Theologiestudierende und interessierte Laien zu liefern. Schon ausweislich dieser Zielsetzung ist eigentlich nicht zu erwarten, dass mit den einzelnen Beiträgen die Forschung wesentlich vorangetrieben werden soll. Allerdings arbeiten die 32 beitragenden Fachgelehrten in ihren Artikeln immer wieder interessante Akzentsetzungen heraus. Es verwundert daher nicht, dass in diesem Sammelband die Informationen, die ansonsten in den Einleitungswerken bzw. Bibelkunden zu finden sind, immer wieder neu akzentuiert und weitergeführt werden. Hier liegt zudem ein ökumenisches Gemeinschaftswerk vor, das die Ergebnisse der deutschsprachigen Forschung bündelt und verdichtet.

Der Sammelband gliedert sich in sechs Themenfelder („I. Umfeld“; „II. Literatur“; „III. Gesellschaft“; „IV. Religion“; „V. Menschenbilder“; „VI. Gottesglaube“), die sich in einzelne Unterthemen aufgliedern. Folgende Bereiche werden abgehandelt: I. „Bibel und Orient“ (A. Berlejung, 17–30), „Bibel und Archäologie“ (E. Noort, 30–43), „Bibel und Geschichte“ (C. Frevel, 43–56), „Bibel, Judentum, Christentum“ (B. Ego, 56–68), „Bibel, Sprache, Schrift“ (M. Rösel, 69–82); II. „Biblische Literaturgeschichte“ (K. Schmid, 83–96), „Kanonbildung“ (S. Grätz, 96–110), „Tora“ (R. Achenbach, 110–123), „Geschichtsbücher und Geschichtsschreibung“ (T. Naumann, 123–136), „Prophetie“ (M. Leuenberger, 136–151), „Poesie und Weisheit“ (L. Schwienhorst-Schönberger, 151–169); III. „Individuum und Gemeinschaft“ (J. van Oorschot, 171–183), „Familie, Sippe, Stamm“ (R. Kessler, 183–196), „Königtum und Staat“ (W. Oswald, 197–210), „Wirtschaft, Stadt und Land“ (C. Schäfer-Lichtenberger, 210–226), „Krieg und Frieden“ (M. Oeming, 226–241); IV. „Orte der Heiligkeit“ (W. Zwickel, 243–258), „Gottesdienst“ (H.-P. Mathys, 258–270), „Opfer und Sühne“ (I. Willi-Plein, 271–284), „Gebet und Gesang“ (A. Wagner, 284–298); V. „Grundlinien hebräischer Anthropologie“ (S. Schroer, 299–309), „Verhältnis der Geschlechter“ (I. Fischer, 309–324), „Richtiges Leben, Tun und Ergehen“ (M. Köhlmoos, 324–338), „Gewalt und Gewaltüberwindung“ (J. Schnocks, 338–353), „Schuld und Versöhnung“ (B. Janowski, 353–369), „Leiden und Tod“ (T. Krüger, 369–381); VI. „Gottes Einzigkeit“ (B. Lang, 383–398), „Gottes Offenbarung“ (J. Klein, 399–412), „Gottes Schöpfung“ (A. Schüle, 412–428), „Gottes Liebe und Zorn“ (J. Jeremias, 428–441), „Gottes Allmacht und Ohnmacht“ (W. Dietrich, 442–455), „Gottes Zukunft“ (E.-J. Waschke, 455–468).

Im Anhang folgen eine Tabelle zur Geschichte des biblischen Israel sowie eine Karte mit den wichtigsten Regionen und Landschaften des Heiligen Landes, die der groben Orientierung dient (469–470). Ein umfangreiches Register zu Bibelstellen, Namen und Sachen erschließt den Sammelband (471–484). Darauf folgen noch ausführliche Lebensdaten zu allen Beitragenden (484–488).

Wie bei einem Sammelband üblich finden sich hier Aufsätze von unterschiedlicher Güte und Tiefgang, was schon dem Umstand geschuldet ist, dass es in der Tat schwierig ist, komplexe Fragestellungen in der gebotenen Kürze darzustellen. Die jeweiligen Literaturverzeichnisse wirken gelegentlich eklektisch und bieten bisweilen nur die im Beitrag verwendete Literatur. Da man die einzelnen Themen nicht immer exakt voneinander trennen kann, kommt es zwangsweise zu Überschneidungen, was für den Bereich „Geschichte/Geschichtsschreibung“ exemplarisch gezeigt werden soll. Schon hinsichtlich der ähnlichen Themensetzung lassen sich Ähnlichkeiten zwischen den Artikeln von Frevel und Naumann nicht vermeiden, auch wenn die Akzente jeweils unterschiedlich gesetzt werden. Es ist sehr zu begrüßen, dass Frevel mit seinem Artikel „Bibel und Geschichte“ die methodischen Vorüberlegungen seiner jüngst erschienenen *Geschichte Israels* (Stuttgart 2016) ergänzt. Mit guten Gründen betont Frevel die Geschichtlichkeit der biblischen Texte, die ohne Bezug zur Geschichte nicht zu verstehen seien (43). Nach Frevel könne es keine objektive Geschichtsschreibung geben, da Geschichte nicht die Summe aller Ereignisse, sondern immer eine individuelle, selektive, perspektivische und absichtsvolle Zusammenstellung vergangener Geschehnisse und damit eine Interpretation der Vergangenheit sei. Da die Bibel religiöse Tendenzliteratur sei, liege auch die Wahrheit z. B. der Erzelternerzählungen nicht auf einer historischen, sondern auf einer theologischen Ebene, da hier die göttliche Erwählung Abrahams und des Volkes Israel sowie die Geschichtsmächtigkeit Jahwes betont werden solle. Das Geschichtsverständnis der Bibel sei nach Frevel zudem teleologisch auf Erlösung ausgerichtet, sodass man theologisch von Heilsgeschichte sprechen könne, zumal die Geschichte auf die transzendente, soteriologische und eschatologische Wirklichkeit Gottes verweise. Frevel wendet sich zu Recht gegen eine Überbewertung der Primärquellen gegenüber den Sekundärquellen, da erstere ebenso interessengeleitet sein könnten. Erfreulicherweise gibt Frevel in seiner Bibliographie einige weiterführende Titel an. Mit seinen hermeneutischen Überlegungen weitet Frevel den Blick auf das geschichtliche Koordinatensystem, vor dem die Heilige Schrift verstanden werden will. Eine ähnliche Reflexion über Geschichtsschreibung wird von Naumann in seinem Beitrag „Geschichtsbücher und Geschichtsschreibung“ betrieben. Nach Naumann diene Geschichtsschreibung der Konstruktion von Identität in der Gegenwart, wobei die Gegenwart mit der Vergangenheit und Zukunft verschränkt werde. Da Gott nach der Überzeugung der biblischen Autoren aktiv Geschichte gestalten könne, sei daher biblische Geschichte immer theologische Geschichtsschreibung. Naumann verweist auf die mündliche Erinnerungskultur, die nur z. T. von den Eliten verschriftlicht worden sei. Das erste Erzählwerk könne wohl bereits vordeuteronomisch im 7. Jh. v. Chr. entstanden sein. Die groß angelegten Geschichtswerke (DtrGW und ChrGW) stammten jedoch erst aus exilischer bzw. spätpersischer Zeit und wählten aus der Fülle an vorliegenden Informationen das aus, was für ihre theologische Deutung hilfreich sei. Für Naumann ist der Begriff „Geschichtsschreibung“ problematisch, da der biblische Erzähler die kritische Distanz zum Erzählten vermissen lasse. Naumann verzichtet sogar gänzlich darauf, zuverlässige Kriterien zu entwickeln, um Fakt und Fiktion voneinander zu trennen. Implizit wird damit die historische Fragestellung zugunsten einer theologischen Geschichtsdeutung aufgegeben. Dann stellt sich freilich die Frage, wie man mit Brüchen in der Erzähllogik umgehen soll (Differenzkriterium). Denn der biblische Autor nimmt bisweilen Dinge auf, die seiner Intention eigentlich widersprechen. Der reiche, weise und mächtige Salomo des biblischen Erzählers wird z. B. auch als das genaue Gegenteil geschildert (vgl. nur J. M. MILLER / J. H. HAYES: *A History of Ancient Israel and Judah*, Louisville 2006, 186).

Insgesamt ist dem Hg. ein schöner Sammelband gelungen, der die aktuelle Forschungsdiskussion prägnant zusammenfasst und bisweilen auch weiterführt. Angesichts der Fülle an Themen, die ohnehin miteinander verbunden sind, kommt es gelegentlich zu Redundanzen, was aber vor dem Hintergrund, dass man die einzelnen Beiträge auch separat lesen und verstehen soll, durchaus nachvollziehbar ist. Im Vergleich zu den herkömmlichen Einleitungswerken liegt hier eine nach Themen orientierte Einführung in die Welt der Bibel vor, die einem breiten Leserkreis große Dienste erweisen wird. Gerade dafür ist dem Hg. und allen Beitragenden zu danken.

Trier

Erasmus Gaß